

Heimatverein Möhnesee e.V.



Rundbrief Nr. 26
Winterhalbjahr 1986/87

Der

Heimatverein Möhnesee e. V., Hospitalstraße 2, Postfach 59,
4773 Möhnesee-Körbecke

ist Mitglied

- a) des Westfälischen Heimatbundes e. V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 4400 Münster (Dachverband der westfälischen Heimatvereine und ähnlicher Vereinigungen);
- b) des Verkehrsvereins Möhnesee, Brückenstraße 2, 4773 Möhnesee-Körbecke

Mitgliedschaft

„Der Verein besteht aus Einzelmitgliedern und korporativen Mitgliedern. Mitglieder können natürliche und juristische Personen wie Personengemeinschaften sein“. (§ 3 der Satzung)

Die Mitgliedschaft ist schriftlich zu erklären. Der Jahresbeitrag für Einzelmitglieder beträgt 10,00 DM, Ehegatten zahlen einen Beitrag von 5,00 DM, für Institutionen und Personengemeinschaften 25,00 DM.

Aufnahmescheine und Formulare für den Bankeinzug des Jahresbeitrages sind bei allen Vorstandsmitgliedern erhältlich.

Hinweise für das Halbjahresprogramm

- a) Die im Plan angekündigten Veranstaltungen werden in der Regel programmgemäß durchgeführt, jedoch sind Änderungen nicht grundsätzlich auszuschließen. Achten Sie deshalb vorsorglich auf Ankündigungen in der Tagespresse oder fragen Sie eines der Vorstandsmitglieder.
- b) Bei Unfällen haften weder der Verein noch die Führer einzelner Exkursionen bzw. die Leiter der einzelnen Veranstaltungen.
- c) Gäste sind zu den Veranstaltungen willkommen; Ausnahmen werden besonders gekennzeichnet.
- d) Der in der Regel gewählte Ausgangspunkt ist der Parkplatz vor der Post in Körbecke (Ausnahmen werden besonders hervorgehoben).

Impressum: Der Rundbrief des Heimatvereins Möhnesee erscheint zweimal im Jahr (April und Oktober).

Anregungen und Kurzbeiträge für die Gestaltung des Heftes sind willkommen. Über eine Veröffentlichung entscheidet die Redaktion. Die Kosten für das Programmheft sind im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Heft kann von Nichtmitgliedern für 2,00 DM plus Porto und Versandkosten bezogen werden.

Titelbild: WESTRICH, ein sehr bäuerlicher Ort.

Der Zusammenhang zwischen Bepflanzung und Bebauung sei „beispielhaft“. So formulierten es die Fachleute von der Deutschen Gesellschaft für Landentwicklung im Frühjahr dieses Jahres.

Wie lange wird man das noch sagen können? Seit 1972 tickt die „Zeitbombe“ für den Bau einer „monströsen“ Ferienhaussiedlung in Westrich. Sollte es doch noch gelingen, diesen heute von niemandem mehr geschätzten Plan zu Fall zu bringen?

Den Westrichern möchte man es wünschen.

Unser Bild zeigt die Ortschaft Westrich aus dem neuen Jahreskalender „Von der Möhne bis zur Börde '87“.

Liebe Heimatfreunde!

Der Herbst mit seiner bunten Pracht hat längst Einzug gehalten. Sonnige Tage gab es schon viele, und wir wollen hoffen, daß dies am Sonntag, dem 26. Oktober, auch so sein wird.

Das neue Programmheft liegt vor Ihnen. Der Vorstand hofft, daß die geplanten Veranstaltungen, aber auch die einzelnen Beiträge dieses Heftes, Ihre Aufmerksamkeit finden. Der eine oder andere Beitrag fordert zum Gespräch, zur Diskussion, auf. Die monatlichen Rundgespräche, die wöchentlichen Sprechstunden in der Geschäftsstelle und die Jahreshauptversammlung im Januar bieten Gelegenheit sich zu beteiligen.

Manches kommt anders, als man plant oder denkt. Das muß auch der Heimatverein gelegentlich feststellen.

Die Idee, ein Talsperrenmuseum in dem seit vier Jahren leerstehenden Haus Delecke einrichten zu können, muß der Heimatverein Möhnesee vorerst als gescheitert ansehen. Aber das muß noch nicht bedeuten, auf die Schaffung eines Talsperrenmuseums generell zu verzichten. Sicher gibt es andere bauliche Objekte, die sich für die Realisierung dieser Idee, natürlich mit Einschränkungen, auch eignen würden. Zumindest waren die Mitglieder der Basisgruppe in einer ihrer letzten Sitzung mehrheitlich der Auffassung, daß so ein Talsperrenmuseum eine Attraktion für den Fremdenverkehr wäre, die das ganze Jahr über verfügbar ist.

Mit der Wiedereröffnung eines Hotels und Restaurants im Haus Delecke ist zumindest ein Teilziel, das der Heimatverein mit dem Verkehrsverein und der Gemeinde Möhnesee verfolgt hat, erreicht.

1. Das Haus bleibt erhalten, und es wird unter Denkmalschutz stehen.
2. Die „Öffentlichkeit“ des Gebäudes scheint ebenfalls sicher gestellt zu sein.

Was allerdings in diesem Zusammenhang nicht in Vergessenheit geraten sollte, ist die Schaffung eines Weges für Wanderer und Spaziergänger vom Seehof bis nach Delecke. Hier ist nun der Einsatz der Gemeinde Möhnesee gefragt.

Die künftige Nutzung des Feriendorfes Wamel, nicht zuletzt der Erwerb durch die Gemeinde Möhnesee, fordert in den nächsten Monaten zu Ideenreichtum und gut überlegten Schritten heraus. Mehr über diesen Sachverhalt finden Sie in diesem Heft.

Noch eine erfreuliche Nachricht gibt es zu vermelden. Die Renovierungsarbeiten am Bismarckturm – vor allem die Fertigstellung der Treppe im Turm – werden noch in diesem Jahr abgeschlossen. Damit haben die wenigsten gerechnet.

Wenn Sie in der Lage sind, im Winterhalbjahr für die eine oder andere Aufgabe, die sich der Heimatverein vorgenommen hat, etwas Zeit und Einsatz zur Verfügung stellen zu können, dann würde sich der Vorstand darüber freuen.

Machen Sie mit, helfen Sie mit, dann wird auch das kommende halbe Jahr ein Schritt nach vorne in unserem Bemühen, unserer Heimat zu dienen.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich

Ihr 

Programm Winterhalbjahr 1986 / 1987

OKTOBER

- Sonntag
19.10.1986 BESUCH IN DER NACHBARSCHAFT IN WELVER
Besichtigung der renovierten evangelischen Kirche, die romanischen Ursprungs ist, sowie des an diesem Tag offiziell eröffneten Heimathauses, ehemals Back- und Brauhaus. Für Kaffee und Kuchen sorgen die Heimatfreunde von Welper.
Leitung: Franz Kuschel
13.15 Uhr ab Parkplatz vor der Post in Körbecke
14.00 Uhr Treffpunkt an der Evangelischen Kirche in Welper
- Dienstag
21.10.1986 MITGLIEDERVERSAMMLUNG DES FÖRDERVEREINS
BISMARCKTURM e. V.
18.00 Uhr Gasthaus „Zur Kastanie“, Wippringsen
Der Vorstand bittet um rege Beteiligung
- Sonntag
26.10.1986 WALDWANDERTAG MÖHNESEE 1986
Nachdem aufgrund der Witterungsverhältnisse am 8. Juni der Waldwandertag nur in einer vereinfachten Form durchgeführt werden konnte, wird dieses Mal die ursprünglich vorgesehene Strecke von 12 km mit 7 natur- und forstkundlichen Stationen erwandert.
Start: 9.00 Uhr – 13.00 Uhr, Wertung bis 16.00 Uhr
Start und Ziel: Freizeitpark Körbecke
Mitglieder, die an diesem Tag bei der Organisation helfen wollen, melden sich bei einem der Vorstandsmitglieder.

NOVEMBER

- Sonntag
09.11.1986 TAGESWANDERUNG NACH ARNSBERG MIT BESUCH
IM „SAUERLAND MUSEUM“
Ausgangspunkt: Parkplatz in Breitenbruch – Bockstall –

Schreppenberg – Schloßruine – (hier kurzer Vortrag über die Geschichte der Stadt Arnsberg durch H. Wittkamp) – Führung durch das neugestaltete „Sauerland Museum“ – Mittagsrast im „Gasthaus zur Börse“ – Rückweg über den Bockstall und den Plackweg zum Ausgangspunkt in Breitenbruch. Wanderstrecke 17 km.

Leitung: Heinz Wittkamp

Treffpunkt: 9.00 Uhr Parkplatz vor der Post in Körbecke
9.30 Uhr Parkplatz in Breitenbruch

Donnerstag
13.11.1986 RUNDGESPRÄCH ZUM THEMA „HEIMATKUNDLICHE
BÜCHEREI“

Leitung: Otto Mantel

19.00 Uhr Geschäftsstelle, Hospitalstr. 2, Körbecke

Dienstag
18.11.1986 BESUCH DER „WESTFALENPOST“ (geplant)
in Hagen im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Heimische Betriebe“

Leitung: Prof. Dr. Wilfried Stichmann

Ankündigung in der Lokalpresse

Sonntag
23.11.1986 MOSAIKSTEINE ZUR GESCHICHTE VON NEUHAUS
19.00 Uhr Gasthaus Tackeberg in Neuhaus
18.30 Uhr ab Parkplatz vor der Post in Körbecke

DEZEMBER

Dienstag
02.12.1986 ATELIERBESUCH BEI FRAU PETRA KOOK IN WERL –
KERAMIKARBEITEN

Leitung: Gabriele und Helmut Winkin

19.30 Uhr ab Parkplatz vor der Post in Körbecke

19.45 Uhr ab Parkplatz Reitbahn Soest

20.00 Uhr Werl, Salzbach 1a

Sonntag
07.12.1986 ADVENTLICHER NACHMITTAG IN ST. MEINOLF
16.00 Uhr Gespräch mit Bildern über adventliches und weihnachtliches Brauchtum bei Tee und Gebäck.
17.00 Uhr adventliches Singen in der Kapelle des Hauses
Leitung: Christoph Gebauer, Marianne Mantel
Fahrgelegenheit ab Günne, Delecke, Körbecke, Stockum, Wamel und Völlinghausen ist gegeben. (Tel. 7380)

Donnerstag
11.12.1986 RUNDGESPRÄCH ZUM THEMA „BILDARCHIV DES
HEIMATVEREINS“

19.00 Uhr Geschäftsstelle Hospitalstr. 2, Körbecke

Sonntag
21.12.1986 VORWEIHNACHTLICHES KONZERT
in Zusammenarbeit mit dem Männergesangsverein Cäcilia
und Frauenchor Körbecke
17.00 Uhr Pankratius-Kirche, Körbecke

Sonntag
28. 12. 1986 WANDERUNG ZUM GÜNNER STEINBRINK
Leitung: Otto Mantel
14.00 Uhr ab Parkplatz Heinrich-Lübke-Haus, Brüningsen

JANUAR

2.1. w
Sonntag
04. 01. 1987 KRIPPENFAHRT MIT PATER PAUL IN DIE NÄHERE
UMGEBUNG
Leitung: Pater Paul Limper, OFM
13.30 Uhr Körbecke ab Parkplatz vor der Post

w 6.1.
Sonntag
11. 01. 1987 JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG DES HEIMATVEREINS IM
HEINRICH-LÜBKE-HAUS IN BRÜNINGSEN
17.00 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Wilfried Stichmann
„Verbesserung des Erholungswertes am Nordufer des
Möhnesees“
Bericht des Vorstandes
Ein Bildbericht aus dem Vereinsleben des Heimatvereins
von Heinz Wittkamp
„Westfälisches Büfett“
Geselliges Beisammensein
Die Veranstaltung wird durch Musikbeiträge und Volkstanz-
einlagen eingerahmt.

Donnerstag
15. 01. 1987 RUNDGESPRÄCH ZUM THEMA „VERBESSERUNG DES
ERHOLUNGSWERTES AM NORDUFER DES MÖHNESEES
19.00 Uhr Geschäftsstelle, Hospitalstr. 2, Körbecke

Sonntag
25. 01. 1987 ERINNERUNGEN AN VERGANGENE WANDERUNGEN
Ein Nachmittag der Rückerinnerungen und des Erzählens,
an dem Heinz Wittkamp im gemütlichen Saal der Gastwirt-
schaft Tacke in Neuhaus viele interessante Dias von ver-
gangenen Wanderungen zeigen wird.
Leitung: Heinz Wittkamp
Treffpunkte: 15.00 Uhr Parkplatz Post Körbecke
15.15 Uhr Parkplatz Tacke in Neuhaus

FEBRUAR

Sonntag
01. 02. 1987 BESUCH DES KRÄHENSCHLAFPLATZES IM HEESSENER
WALD
Leitung: Prof. Dr. Wilfried Stichmann
Die Fahrt wird mit dem Bus durchgeführt.
Nähere Angaben entnehmen Sie bitte der örtlichen Presse.

Sonntag
08. 02. 1987 WANDERUNG DURCH DEN WINTERWALD AM LATTEN-
BERG MIT GESELLIGEM AUSKLANG
Diese inzwischen beliebte Winterwanderung kann wegen
der unzuverlässigen Schneeverhältnisse terminlich verlegt

werden. Daher bitte Tagespresse beachten.
Wanderstrecke 8 km.
Leitung: Heinz Wittkamp
Treffpunkt: 13.30 Uhr Parkplatz Post Körbecke
14.00 Uhr Parkplatz Lattenberg (Gasthaus Schürmann)

Samstag
14. 02. 1987 BESUCH „HEIMISCHE BETRIEBE“ AUF DEM HOF
SCHULTE-DRÜGGELTE
Leitung: Otto Mantel
15.00 Uhr Parkplatz an der Drüggelter Kapelle
14.55 Uhr Mitfahrgelegenheit Parkplatz Post Körbecke

Donnerstag
19. 02. 1987 RUNDGESPRÄCH ZUM THEMA PFLANZAKTION 1987
Ort und Zeitpunkt werden in der örtlichen Presse bekannt-
gegeben.

Sonntag
22. 02. 1987 BESUCHE IN DER NACHBARSCHAFT IN DER BERG-
STADT HIRSCHBERG
Die Heimatfreunde Günter Risse und Alfred Gottschlich
werden die Führung übernehmen.
Organisation: Otto Mantel
14.30 Uhr ab Körbecker Parkplatz vor der Post
15.00 Uhr Hirschberg vor dem alten Rathaus

MÄRZ

Sonntag
08. 03. 1987 BESUCH IM HAUS FÜCHTEN AN DER RUHR
Leitung: Otto Mantel
14.00 Uhr Parkplatz vor der Post, Körbecke

Sonntag
15. 03. 1987 BESUCH DER LANDESFORSTSCHULE IN OBEREIMER
mit anschließendem forstkundlichen Rundgang und Besuch
einer Naturwaldzelle
Leitung: Oberförster Hans Wieschmann
14.00 Uhr ab Körbecke Parkplatz vor der Post
14.30 Uhr Landesforstschule Obereimer

Montag
23. 03. 1987 FRÜHLINGSWANDERUNG DURCH DEN STIFTSFORST
BÜREN NACH RINGELSTEIN
Ausgangspunkt: Parkplatz „Brummerhagen“ im Möhnetal -
Romberg - Farrenkopf - Ringelstein im Almetal - Mittagsrast
im Gasthof Atorf - Rückweg über Breitenbruch - NSG
Aschenhütte - NSG Hengelsbach - Allenberg zum Aus-
gangspunkt Parkplatz „Brummerhagen“.
Wanderstrecke 20 km.
Treffpunkt: 9.00 Uhr Parkplatz Post Körbecke
9.30 Uhr Parkplatz „Brummerhagen“ im Möhnetal an der
Abzweigung Scharfenberg

Sonntag
29. 03. 1987 LIEDER – GESCHICHTEN – ERZÄHLUNGEN
von Poeten, die am Möhnesee lebten
Leitung: Josef Balkenhol
19.00 Uhr Hotel Haus Griesse, Körbecke

Vorgesehen und geplant sind folgende Veranstaltungen.

BESUCH DER JUSTIZVOLLZUGSANSTALT IN WERL
Leitung: Edgar Schmidt

EIN WEITERER ATELIERBESUCH
Leitung: Gabriele und Helmut Winkin

Bitte achten Sie auf die Ankündigungen in der örtlichen Presse.



Wird der Dorfbrunnen am Gänsebruch wieder sprudeln?

Das Bild zeigt den Gänsebruch um 1920. Seitdem hat sich viel gewandelt. Manches ist „weganisiert“ worden, u. a. auch der alte Dorfbrunnen.

Der Gänsebruch war einmal die Dorfmitte von Körbecke. Zur Zeit werden dort umfängliche Straßenbauarbeiten vorgenommen. „Balkenhol's Läh“ kämpft mit vielen Heimatfreunden um die Reaktivierung des Brunnens. Momentan fließt das Wasser unterirdisch in die Kanalisation ab.

Es bleibt zu hoffen, daß die Gemeindeverwaltung nichts unversucht läßt, damit der Brunnen wieder auf der „Bildfläche“ erscheint. Es wäre eine Bereicherung für das Ortsbild am Gänsebruch.

Rückblick

Schnade – Schnadezug

Mit Schnade, Schnat mundartlich „snat“, plattdeutsch „schnaot“, wurde früher im niederdeutschen Sprachgebiet eine Grenze bezeichnet.

Ursprünglich wurden Grenzen mit an die Landschaft gebundenen Merkmalen gekennzeichnet: Fluß-, Bachläufe, Gebirgskämme, Wege. Wo diese natürlichen Grenzmarkierungen nicht vorhanden waren, wählte man auch schon „künstliche“ Markierungen. Diese wurde insbesondere durch das Anwachsen der Bevölkerung und der damit verbunden weiteren Aufteilung der Landschaft notwendig.

Künstliche Grenzen wurden durch aufgeworfene Gräben oder gerodete Waldschneisen, Buschwerk und Hecken markiert. Eine besondere Stellung unter den künstlichen Grenzzeichen nahmen die Grenzbäume ein, zumal sie nicht gesetzt werden mußten und doch einer besonderen Kennzeichnung bedurften, um nicht mit anderen, für die Grenze unbedeutenden Bäumen verwechselt zu werden. Man nannte sie: Grenzbaum, Schnatbaum (schnaotbäöm), Schnatstamm (schnaotmaol, grenßbäöm) oder auch Schnadstucken (schnaotstucken).

Bei uns kamen im wesentlichen als Grenzbäume im wesentlichen Eichen und Buchen in Betracht; Fichten und Tannen wurden in den Waldgebieten Westfalens erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts angepflanzt. Die Förster oder Vertreter der an der Grenze beteiligten Anlieger schlugen mit der Plackaxt (plackäke) ein Kreuz in den Stamm und kennzeichneten ihn so als „neutralen Grenzbaum“. Das Schnadkreuz wurde gerade oder auch schräg verlaufend in den Stamm geschlagen. Allerdings führte diese Art der Grenzkennzeichnung besonders häufig zu Uneinigkeiten über die Schnadbäume. Wurde nämlich das Schnadkreuz zerstört oder der Schnadbaum gefällt, war die Grenze nicht mehr zu erkennen. Natürliche Folge war, daß man immer mehr dazu überging, statt der „gewachsenen Grenzbäume“ hölzerne Pfähle (päöle) zu verwenden. Auch diese Pfähle erhielten das Schnadkreuz und vereinzelt auch eingeschnittene Jahreszahlen.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden in Westfalen die hölzernen Grenzzeichen durch Grenzsteine (schnaotstaine) ersetzt. Um ein Versetzen der Grenzsteine zu erschweren, war es üblich, in die Grube unter dem Stein Kohlenasche, Kohlenschlacke, zerbrochene Pfeifen und Ziegel zu legen. Diese unverweslichen Gegenstände wurden „geheime Grenzzeichen“ genannt. Es ist auch möglich, daß es sich bei diesen „Grenzzeugen“ um die Reste eines Grenzopfers handelt, dessen Sinn in die Merkmale umgewandelt wurde. Die Festlegung und Sicherung eines Grenzsteines vollzog sich ähnlich wie die Einrichtung einer Thingstätte in sächsischer Zeit. Hier wie dort wurde zunächst eine Grube gegraben und Asche, Kohle und ein Stück Ziegelstein hineingelegt.

Um den Grenzverlauf einer Gemeinde, einer Markgenossenschaft zu kontrollieren, pflegte man in bestimmten zeitlichen Abständen die Grenzen durch Abschreiten zu prüfen. Dazu veranstaltete man den Schnadegang oder auch sogenannte Schnadezüge. Für den Umgang der Grenzen gab es auch noch andere Bezeichnungen: „Gemeiner Umgang der Marken“ - „ümmegank“, „Markzug – markensuch“ oder auch „foiergank“. Im Allgemeinen bezeichnete man ihn aber als Schnadezug oder Schnadegang.

Der wohl älteste Schnadegang ist uns aus dem Jahre 1437 aus Brilon überliefert.

Als besondere Zeugen wurden zu den Schnadezügen vor allem alte Männer geladen, die, wie alte Schnadeprotokolle berichten, sogar mit Pferdewagen eigens herangeholt wurden. Die alten Männer wurden mitgenommen, weil sie sich am besten an den Verlauf der Grenzen erinnern konnten. Nach ihrer Aussage richtete man sich, wenn es Uneinigkeiten über den Grenzverlauf gab.

Ein Schnadezug war eine feierliche Angelegenheit. Die angesehensten Persönlichkeiten der Gemeinde und Nachbargemeinde wurden dazu geladen.

Fahnen, Trommler und Bläser führten den Zug an. Im kurkölnischen Sauerland war es üblich, daß der Zug an besonders wichtigen, markanten Stellen der Grenzen anhielt: die Trommeln wurden gerührt, ein Bläser blies dazu, damit diese Stellen sich bei den Teilnehmern besonders gut einprägten.

Beim Schnadezug, Schnadegang gab es allerlei Bräuche, die aber alle mehr oder weniger darauf abgestimmt waren, den Teilnehmern die Grenzmale – schnaotstoeine besonders einzuprägen.

Insbesondere galt dieses für Kinder, welche auf den Schnadegang mitgenommen wurden. Für sie war das aber nicht immer ein wahres Vergnügen. Damit sie sich die Grenzsteine besser merkten, bezogen sie an diesen Stellen Prügel, oder erhielten Streiche mit dem Hirschfänger. Ähnliche Bedeutung hat auch das „paolä(r)sen“ bei den heute wieder beliebt gewordenen Schnadezügen. Dieses „paolä(r)sen“ ist nicht identisch mit dem niederdeutschen „palä(r)sen“. „Palä(r)se“ kommt nicht von dem niederdeutschen Wort „paol“ (Pfahl), sondern von „pälen, pelen“ = Hiebe austeilen. „Palä(r)se“, Schläge auf den, vor den verlängerten Rücken gehaltenen Dreschflegel, war zum Beispiel eine Strafe für zu spät gekommene Drescher auf der Tenne.

Zu unserem „paolä(r)sen“ gehört aber das Wort „paolböerger“ (Pfahlbürger). Hierbei handelt es sich um

1. alteingesessene Bürger, die
2. ehemals in einem umfährten Ortsteil lebten.
3. Bürger, die keine eigenen Häuser haben und doch das Bürgerrecht genießen.

Hat der Schnadezug einen Grenzstein erreicht, wird ein „Opfer“ (meistens stehen diese Opfer schon vor dem Schnadezuge fest) gesucht, das von kräftigen Männern hochgehoben und mit dem ä(r)s auf den paol (Pfahl,

hier Grenzstein) mit Blickrichtung zur Gemeinde gestoßen wird. Vorher wird das „Opfer“ gefragt: „kannst diu bölen?“ (Kannst du schreien?). Bejaht das „Opfer“ diese Frage, dann folgt die Aufforderung: „dann böle: is all uese!“ (Ist alles unser!). Diese Prozedur wird dreimal wiederholt. Der Grenzumfang endet mit Essen und Trinken auf dem „vesperplaß“ (Vesperplatz), einen Platz vor dem Heimatdorf oder aber auch in einer Dorfschänke, wo die zurückgebliebenen Frauen bereits die Grenzgänger für das Festessen erwarten, welches hier und da schon einmal in einer großen Zecherei geendet haben soll.

Zur Schnade bleibt noch anzumerken, daß in Immermanns Oberhof bei der Hochzeit die Braut um ihr neues Anwesen geführt wird: „Der Hochzeitszug umging indessen die Snaat des Schwiegersohnes“. Schnadezug in Köln Gottestracht genannt, bei welchem die Heiligen, vornehmlich die Jungfrau aus der Wiesenkirche „onse Vrowen tor weese“ zu Mittsommer in das Bockholt zu Schwanebrügge getragen wurden. (Statut bei Seibert II, 432).

Willi Krift, Möhnesee

Schnadegang in Möhnesee

Schnoadstein am Kressweg gesetzt

Möhnesee. (klu) Der Schnadegang 1986 des Heimatvereins Möhnesee lockte 160 natur- und heimatverbundene Bürger auf die Wanderstrecke entlang der nördlichen Grenze der Gemeinde Möhnesee zwischen Wipplingen und Berlingens. Das „paoläsen“ der prominenten Teilnehmer, wie Soester Bürgermeister Helmut Bußmann, Professor Dr. Wilfried Stichmann und zehn weiteren Opfern, bildeten den Höhepunkt des im Zwei-Jahres-Turnus durchgeführten Grenzgangs. Der Schnadegang geht auf eine alte Tradition des Festsetzens und des Abschreitens der Grenzen von Gemeinden und Markgenossenschaften zurück. Mit Schnade, oder mundartlich „snaat“, auf plattdeutsch „schnaot“ wurde im niederdeutschen Sprachgebiet die Grenze bezeichnet.



Zwölf Opfer wurden mit dem „ärs“ auf den „paol“ gestoßen

Das „paoläsen“ sollte den Schnadgängern die Grenzen immer einprägen, denn sie wurden reichlich unsanft dreimal mit dem Hinterteil „as“ auf den Grenzstein „paol“ gesetzt. Die diesjährige Schnadestrecke führte vom Schulte-Schäferhoff in Wipplingen, über Buecke zum Hof Bömer in Berlingens. Nach einigen einleitenden Worten von Josef Schlüter-Schäferhoff und Bürgermeister Heinz-Josef Luhmann machten sich die Schnadgänger unter der fachkundigen Leitung von Professor Dr. Wilfried Stichmann auf den Weg. Bürgermeister „Atu“ Lumann hatte den Zuhörern schon angekündigt, daß sie den Ausführungen von „La“ Jupp Balkenhol nicht allzuviel Glauben schenken könnten.

Doch die Donekes über Land und Leute in der Gemeinde Möhnesee brachten die Wanderer immer wieder zum Lachen. Nach den Stationen am Kreuz an der Linde in Buecke, in der Dorfmitte Bueckens und dem alten Soest-Weg erreichten die Grenzgänger den nördlichsten Punkt des Kressweges, wo der Schnoadstein gesetzt wurde. Von den Nachbarn der Stadt Soest waren Bürgermeister Helmut Bußmann und Stadtbaurat Jans-Jochaim Filitz gekommen, um der symbolischen Grenzsetzung beizuwohnen. Bürgermeister Bußmann betonte die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen der Stadt Soest und der Gemeinde Möhnesee und war dann auch sofort das erste Opfer

beim „paoläsen“. In der weiteren Reihenfolge kamen Stadtbaurat Filitz, Chronikschreiber Otto Lüsse, Professor Stichmann, Jupp Balkenhol, Josef Schlüter-Schäferhoff, Karl Bömer, Gemeindevorsteher Horst Korte, Oberstleutnant Hans-Peter Diehl, Ferdinand Bröker, Bürgermeister Heinz-Josef Luhmann und als einzige Frau die Ortsvorsteherin von Theiningen Erika Ewers. Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle Korbek wurde den Teilnehmern traditionsgemäß ein Pinneken Schnaps und selbstgemachte Schmalzschnitten gereicht. Am Zielort Berlingens konnten sich die Wanderer nach einem fast dreistündigem Schnadegang mit Erbsensuppe und Bier stärken.

Bilderbogen Schnadegang 1986



Bürgermeister Luhmann begrüßt die „Schnadegänger“ auf dem Hof Schlüter-Schäferhoff



Einzug in Bückee



Auch Prof. Dr. Stichmann mußte auf den Poal



Die Musik zieht voraus



Am Kräsweg angelangt



Otto Lüsse, der älteste Bürger der auf den Poal kam

Besonderheit der Haar

Jeder Haarbewohner kennt sie. Er weiß, daß sie im Winter herrlich klares Bergwasser führen, im Sommer aber dürretrocken sind. Erkundigt man sich nach der Ursache dieses Phänomens oder gar nach der Quelle der Schledden, erhält man entweder eine nichtssagende Antwort, mitunter aber auch nur ein unverständliches Achselzucken.

Der Name „Schledde“ wird (nach Woeste) vom mundartlichen „slade“= Bergschlucht abgeleitet; im Niederdeutschen wird mit „sledd“ ein durch Aushauen geschaffener Weg, den man vorzugsweise in Senken legt, bezeichnet.

Unsere Schledde ist meist ein trockener, für den Bereich der Soester Oberbörde charakteristischer Bachlauf. Die Oberbörde hat keine Bäche, die aus Quellen entstehen, sondern nur Schlenken und Senken, die im Sommer trocken liegen, im Winter aber Flutrinnen bilden. Auf dem Haarhang der Oberbörde findet man nur vereinzelt Weiher und Tümpel, die im Sommer nie ganz austrocknen. Hier ist – oft punktuell – steifer Tonboden, der das Wasser nicht durchläßt. Im Bereich solcher Tonlinsen befinden sich auch die nicht gerade zahlreichen gut wasserführenden Brunnen auf der Haar.

Im übrigen aber dringt das Wasser auf den weiten Flächen des Haarstrangs und seiner nördlichen Abdachung sehr schnell in den Untergrund ein. Das unter der Lößdecke anstehende Kalkgestein ist so klüftig, daß es den Niederschlag in der Regel leicht in tiefere Gesteinsschichten abfließen läßt. Bei dem Wasser der stark schüttenden Quellen unmittelbar nördlich des alten Hellwegs (Vierspann in Ampen, Großer Teich in Soest, Rosenau in Bad Sassendorf, Ahse in Lohne) handelt es sich um den auf der Haar und vor allem auch in den Schledden versickerten Niederschlag.

Nur nach extrem starken Regenfällen, auf durch Hagel verdichtete Böden oder bei gefrorenem Boden fließt das Regen- und Schmelzwasser, das der Boden nicht aufnehmen kann, rasch oberirdisch ab, spült und nagt als reißender Fluß in den Flutrinnen, vertieft und erweitert sie, bis das zerklüftete Kalkgestein oder der Grünsandstein erreicht sind. So hat die Schledde viele tausend Jahre an ihrem tiefem Bette gearbeitet und ist damit die größte Flutrinne der Börde, ein großer, natürlicher Abzugsgraben, ein großer Vorfluter.

Im Sommer kann man auf der Sohle der Schledde von der Haar bis zum Stadtpark in Soest wandern. Neben dieser sogenannten Ostschledde gibt es die Westschledde. Es ist die große Flutrinne, die durch Dolfs-Busch und den Bilmer Grund führt, das Wasser von der Wierlauke bis Bilme aufnimmt und über Ostönnen zum Werler Salzbache führt. Die Heimatkundler bezeichnen im übrigen auch die zahlreichen weiteren Haar-Trockentäler, die nur zeitweilig Wasser führen, als „Schledden“. Unter ihnen ist die Pöppelsche, die zwischen Erwitte und Geseke die Bundesstraße 1 quert, die größte und schönste. Sie wurde nahezu in ihrer Gesamtheit als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die Schledden im Soester Raum stehen fast durchweg unter Landschaftsschutz.

Im Blickpunkt

FERIENDORF - WAMEL,
wie war das eigentlich vor der Kaufabsicht durch die Gemeinde Möhnesee?

Nachstehend geben wir unsern Mitgliedern und Freunden zur Sache „Feriendorf Wamel“ einen Brief des Heimatvereins Möhnesee e. V. an den Oberkreisdirektor des Kreises Soest vom 13. 8. 1986 zur Kenntnis.

Der Leser des Briefes und dieser Zeilen soll objektiv erfahren, welchen Ursprung das Grundstück des Feriendorfes in Wamel hat. Wer war nach dem Bau der Möhnetalsperre Eigentümer bzw. Erbbauberechtigter des Grundstückes worauf das heutige Feriendorf steht?

Herrn
Oberkreisdirektor Rudolf Harling
oder Vertreter im Amt
Herrn Dr. Friedrich Siebecke
Hoher Weg 1-3
4770 Soest

Datum: 13. 8. 1986

Betr.: Verkauf des Feriendorfes Wamel in der Gemeinde Möhnesee
Bezug: Gespräch der Herren Dr. Siebecke und Dipl. Ing. Schwarzkopp

Sehr geehrte Herren!

Mit großem Interesse hat der Heimatverein Möhnesee die bisherige Entwicklung der Verkaufsverhandlungen des Feriendorfes Wamel verfolgt.

Der Heimatverein Möhnesee hat sich bewußt weder über die Öffentlichkeit noch über die Presse zu irgendeinem Zeitpunkt eingeschaltet.

In Kenntnis der genauen Situation über die Eigentumsverhältnisse im Jahre 1900 vor dem Talsperrenbau bis zum heutigen Tage machen wir auf folgendes aufmerksam.

Die Parzellengrundstücke des Feriendorfes Wamel standen vor dem Möhnetalsperrenbau im Eigentum von Bürgern der heutigen Gemeinde Möhnesee. Am 15. September 1906 wurde dem Ruhrtalsperrenverein durch allerhöchste Kabinettsorder das Recht zur Enteignung und zum Erwerb von Grundstücken für den Bau der Talsperre verliehen. Der RTV hat von seinem Recht damals Gebrauch gemacht und auch nicht nur unmittelbare Grundstücke in die Enteignungsverfahren einbezogen, sondern auch das mittelbare, heutige Feriendorfgrundstück in Wamel. Das Grundstück wurde vom RTV ca. 40 Jahre lang landwirtschaftlich genutzt. Im Jahre 1943 hat der RTV in Essen das Grundstück an die Aldegrevier-Gesellschaft e. V. zu Soest entsprechend dem § 2 ihrer Satzung vom 12. 12. 1941 unentgeltlich verschenkt. Die Aldegrevier-Gesellschaft e. V. zu Soest hat anschließend die Grundstücke genutzt.

Im Vollzug der bereits im Jahre 1943 mündlich und schriftlich erfolgten Schenkung wurde am 17. Februar 1950 vor dem Notar Dr. Martin Johannsen in Essen der Schenkungsvertrag über die Grundstücke abgeschlossen. Anschließend erfolgte die Eintragung in das Grundbuch beim Amtsgericht in Soest zugunsten des neuen Grundstückseigentümers der Aldegrevier-Gesellschaft e. V. zu Soest. Von 1950 bis 1965 hat die neue Eigentümerin das durch Schenkung erworbene Grundstück weiter ohne wesentliche Einnahmen genutzt.

Im Jahre 1965 wurde von der Aldegrevier-Gesellschaft e. V. zu Soest für den damaligen Landkreis Soest ein Erbbaurecht auf 50 Jahre bis zum Jahre 2015 bestellt.

Mehrere gut ausgebaute Stichwege von der Straße zum Ufer; die anderen Bereiche besser schonen, vor allem die angrenzenden Flächen des Uferwäldchens.

Die Trasse sollte bei gegenseitiger Rücksichtnahme als Promenade und als Einfahrt zu den Parkplätzen dienen; möglichst mit Raum für Straßencafé, Erfrischungsstand, Fischverkauf usw., aber auch mit sanitären Einrichtungen.

Für die Strecke Körbecke - Delecke spielt der Surfbetrieb, weniger das Baden und Lagern eine Rolle; vielleicht deshalb aber gerade das Promenieren und obendrein die Möglichkeit, von hier aus die Drüggelter Kapelle und den Bismarckturm zu erwandern.

Bismarckturm vor Wiedereröffnung



Ein Wärtler

wird für den als Aussichtsturm ausgebauten Bismarckturm mit Gebädnishalle auf der Haars Höhe an der Straße Soest-Ornsberg gesucht.

Zum ständigen Aufenthalt ist ein größerer Wohnraum vorhanden. Einen Teil des Eintrittsgeldes erhält der Wärtler, weiter kann derselbe seine Einnahme durch den Verkauf von Popkorn, Zigarren usw. vergrößern. Der Verkauf von alkoholischen Getränken ist ausgeschlossen. Meldungen sind zu richten an W. Jahn, Soest, Jakobstr. 46.

Die nebenstehende Annonce stand vor vielen Jahren im Soester Anzeiger. Nun, nachdem die Renovierungsarbeiten am Bismarckturm bald abgeschlossen sein werden, müssen die Verantwortlichen im Kreis und in der Gemeinde die Köpfe zusammenstecken, um die Nutzung für Schulklassen, Heimatfreunde und Besucher des Möhnesees sicherzustellen. Vorerst soll dies nur auf Anfrage geschehen. Vier Lehrer bzw. Heimatfreunde sind bereits gefunden, die Gruppen führen wollen.

Bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins Bismarckturm e. V. am 21. 10. 1986 wird es hierzu weitere Anregungen geben.

Geliebter Asphalt

Asphalt ist sauber, pflegeleicht und schön! Jeder asphaltierte Quadratmeter Boden stellt einen Wert an sich dar, gar nicht zu vergleichen mit einem Flecken unbefestigten schlichten Bodens. Darum sollte man sich keine Gelegenheit entgehen lassen, Asphalt auszubringen – bis in die entlegenste Ecke an Haus und Hof, zwischen Straße und Fußweg, bis an den Fuß der Straßenbäume. Eine Schande wäre es für einen Erholungsort, ließe man es zu, daß einige Gräser und Kräuter ungerufen das Bild gepflegter Asphalttrassen stören.

Dieses Weltbild der 60er Jahre unseres Jahrhunderts – in den meisten Städten und Gemeinden der Republik inzwischen überwunden – ist ausgerechnet am Möhnesee noch hochaktuell. Wer es nicht glaubt, der möge einmal nachrechnen, wieviel Quadratmeter Boden und Vegetation unter Asphalt und Unmengen überflüssigen Schotters versanken, als die B 516 in Körbecke streckenweise eine neue Decke erhielt. Statt vorhandenes Grün zu schonen und zu mehren, um dem Erholungsgebiet auch etwas von jener anheimelnden Atmosphäre zusätzlich zu bescheren, um die sich viele Gemeinden inzwischen erfolgreich bemühen, ließ man es zu, daß das Landesstraßenbauamt ganz offensichtlich des Guten zu viel tat. Einem geschenkten Gaul, guckt man nicht ins Maul! So wurden Einfahrten und Parkflächen asphaltiert, Bankette bis zum angrenzenden Fußweg mit dicker Schotterlage verfestigt und die Straßenbäume zweifellos zusätzlich in Bedrängnis gebracht.

Wielange wird es noch dauern, bis man auch am Möhnesee die Zeichen der Zeit erkennt und bemerkt, daß die Akzeptanz eines Erholungsgebietes nicht zuletzt auch von den vielen qualitativen Kleinigkeiten abhängt? Die B 516 zwischen Cafe Grüne und Haus Kleis ist seit der Bepflanzung wie verwandelt, die in ein paar Jahren die Trostlosigkeit des allzu vielen Asphalts überwinden helfen kann. Anderswo reißt man den Asphalt zwischen Straße und Fuß-Radweg auf und läßt einen grünen Trennstreifen zu. Warum eigentlich nicht – wenigstens streckenweise – auch zwischen Delecke und Günn?e?

Warum hat man nicht schon längst damit begonnen, die Lücken in der Allee, die einstmals die B 516 war, wenigstens überall dort, wo es sinnvoll ist, wieder zu schließen? Angesichts der Tatsache, daß die Trasse demnächst der Gemeinde zufällt und diese gerade am Nordufer die Attraktivität des Sees steigern will, müßte man doch die Zeit nutzen. Statt sich Chancen verbauen zu lassen, gilt es, die Randstreifen zu sichern und zu begrünen, hinter denen demnächst ggfs. ein Fußweg verläuft.

Kein Verständnis brachten Besuchergruppen dafür auf, daß man ausgerechnet im Bereich des Erholungsschwerpunktes am ehemaligen Bahnhof

in Wamel eine Fläche zwischen der Straße und dem viel genutzten Rad- und Wanderweg als Deponieraum auserkor. Müßte dieser Bereich nicht schon längst in Planungs- und Gestaltungsarbeiten einbezogen worden sein, die hier doch vorrangig auf die Optimierung des Erholungsgebietes abzielen sollten?

Bäume wachsen langsam; eine Grünkulisse, die vielleicht einmal einen Standplatz für Wohnmobile umgibt, braucht zur rechten Entfaltung ebenfalls ihre Zeit. Überall, wo Boden asphaltiert und unnötig verdichtet wird, ist es schwer, Straßenränder und zwischenzeitlich ungenutzte Flächen mit Bäumen, Sträuchern und Kräutern wieder freundlicher zu gestalten. Deshalb habe ich etwas gegen ausufernden Asphalt, gegen Schotter im Übermaß und gegen Deponieraum im östlichen Teil des ehemaligen Bahnhofs Wamel. Übrigens: Nicht so sehr der Natur als vielmehr des Menschen wegen!

Wilfried Stichmann

Zum „Entschlüsseln“

A	Ä	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Q	Q̇	z	e	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ	ſ
u	ü	ö	ı	ſ	ı	ſ	ı	ſ	ı	ſ

K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	Ü	V	W	X	Y	Z
Q	L	W	W	O	P	Q	R	S	T	U	Ü	V	W	X	Y	Z
K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	Ü	V	W	X	Y	Z

W. KRIFT
1983

Sütterlinschrift

So manch einer der jungen Generation findet bei der Suche nach Quellen der eigenen Familiengeschichte der letzten 100 Jahre Briefe, die in Sütterlinschrift geschrieben sind.

Diese Schrift ist nach dem Schulamtmann Ludwig Sütterlin (1865-1917) benannt und war bis 1945 deutsche Normalschrift.

Das nachstehend aufgeführte Alphabet kann helfen, so manchen Brief zu entschlüsseln.

Vom „Kräsweg“

Vom „Kräsweg“, der alten Grenze zwischen dem Amte Körbecke im „Kölnischen“ und der Börde

Von Wilhelm Ebel

(aus dem Heimatkalender des Kreises Soest 1949)

Da, wo der Körbecker Tollpost die Haarahöhe hütet, zieht der Kräsweg sich hin. Er verbindet in oft krausen Bogen ein Haardorf mit dem andern. Mehr als Feldweg ist er nur an wenigen Stellen. Meist liegen die Kalksteine, aus den zahlreichen Brüchen herausgeholt, wahllos über den Weg, von den schweren Erntewagen klein gedrückt und zu einem Notpflaster gemacht. Wenn im Herbst die Regentage kommen, wird der Kräsweg schlammig und kaum befahrbar. Wer ihn gehen will, sucht sich den Pfad aus, den eine zer-rissene Grasnarbe deckt.

Den Nordhang der Haar durchziehen überraschend Schluchten und Täler. Frische Bächlein rinnen durch die Gründe. An den Talhängen sind Wäldchen, die Hölzer genannt werden.

Der Kräsweg liebt diese Täler. Er windet sich in sie hinein, selbst wenn er einen Umweg nehmen muß. Dann stehen alte Pappeln an seinen Seiten, und Weidenstümpfe nicken ihm vom nahen Bachrande zu.

Der Kräsweg war uns ein unheimlicher Weg. Er weckte nicht das Gruseln wie die Tollpöste, aber es stimmte nicht recht, und besonders in den Talgründen hielt sich viel unheimliches Volk auf. Jedenfalls hatten Dorfleute, die am späten Abend von Soest heimkamen, einen Hund gesehen, der über dem Bache in der Luft lief und nicht weichen wollte, einerlei, ob man nach ihm warf oder ihn durch Draufgehen mit dem Stawelstock vertreiben wollte. Na, man hatte nicht umsonst die alte Geschichte vom Doktor Faustus gelesen und wußte daher, was es mit dem Hunde für ein Bewenden hatte.

Das war aber nicht alles. Mehr als einmal war es geschehen, da hatte unter den großen Pappeln, die am Wege stehen, ein unbekanntes Männchen gelehnt, und als der Bauer das Männchen gefragt hatte, ob es mitwolle, da war es dem Bauer auf den Rücken gesprungen, und der Bauer hatte es in Angst und Not tragen müssen bis zum Büecker Kreuz, da war das Männchen plötzlich weg gewesen. Gewiß war das einer von den vielen Zwergen, die noch von der Heidenzeit her hier lebten und nur selten aus der tiefen Erde herauskamen. Vielleicht war es auch etwas anderes, aber jedenfalls nichts Gutes, was einem da geschehen war.

Am Kräsweg brannten auch die meisten Teufelsfeuer. Die konnte man besonders an den nebligen Herbstabenden sehen. Wenn es dunkel wurde, flackerten die Feuer, von bösen Geistern geschürt, auf einmal auf; aber in der Luft brannten sie, kamen mit der Erde kaum in Berührung. Man konnte deutlich sehen, wie die geheimnisvollen Wächter des Feuers ihren Spuk dabei trieben. – Teufelsfeuer brannten nur da, wo ein Schatz im Boden versteckt war. Man konnte sich heranschleichen, mußte ein geweihtes Kreuz

in die Glut werfen und durfte nicht zittern. Wenn das gelang, so erlosch die Glut sofort, der Böse verschwand, und man konnte den Schatz heben. Wehe aber, wenn es nicht gelang, das Kreuz richtig zu werfen. Dann blieb der böse Geist Herr des Feuers und wurde Herr der Menschenseele. Und es mußte wohl sehr schwer sein, richtig zu treffen, denn die alten Großmütter wußten viele Begebenheiten zu erzählen, wie junge Burschen, die nach dem Feuer geworfen hatten, auf einmal verschwunden waren, aber keiner konnte sich erinnern, daß die Hebung des Schatzes einmal geglückt wäre.

Durch unsere Jungenerzählungen gingen diese Dinge um den Kräsweg bunt und vielgestalt. Es kamen immer neue Begebenheiten hinzu. Niemand wußte, woher, aber sie waren da und wurden nicht nur von uns, sondern auch von den Großen und Alten mit tiefem Ernst und wahrer Andacht erzählt und aufgenommen. Vor allem in der Novemberzeit, wo das Spuken am häufigsten war, kamen neue gruselige Dinge hinzu. Dann ging kaum einer allein über den Kräsweg, und die Beherzten sogar hatten ihre derben Stawelstöcke fest in der Hand, um gleich zuschlagen zu können. Tief in der Seele gestanden sich aber auch diese Tapferen, daß kein Mut allein hier nützen könne.

Wir waren uns alle darüber klar, daß der Kräsweg auch daher seinen Namen hatte: „Kräsweg“, das war der „Kreuzweg“, ein echter Notweg, so meinte der Volksmund. Weiteres hörten wir nicht. Wir wußten aber, daß der Name „Kreuzweg“ schon seine Schatten über den Kräsweg warf; denn wenn ein Erntewagen über den Kräsweg gefahren war . . . , dann lagen hernach alle herabgefallenen Halme stets in Kreuzesform übereinander, und meistens mußte man dann vor einem kommenden Unheil bangen.

Da wurde einmal, ich war ein Junge um sechzehn herum, ein Vortrag angesagt, ein Gelehrter, der seine Heimat im Möhnetal hatte, wollte erzählen über „Glauben und Aberglauben im Kirchspiel“. Es war die Zeit, in der die Möhnetalsperre gebaut wurde, und das Sinnen aller Leute richtete sich auf den Kampf um das Recht, der nicht leicht war. Man meinte, auch dieser Vortrag, den Pfarrer und Amtmann empfohlen hatten, solle der Hilfe gegen das oft zu Tage getretene Unrecht und gegen die Verängstigung gelten. So war der große Saal zum Brechen voll.

Der Gelehrte griff aber nicht in die unruhvolle Gegenwart, sondern machte die Vergangenheit der Heimat lebendig. So kam er auch zum Kräsweg. Und wie überall, so zerstörte er auch hier mutig und rücksichtslos allen Spuk und Zauberglauben.

„Der Kräsweg“, so berichtete er, „zieht genau an der Grenze entlang, die das kurkölnische Land von der Börde scheidet. Wir können heute noch diesen Nachweis deutlich führen. Was nördlich vom Kräsweg liegt, ist evangelisch. Der Süden ist katholisch. Der Kräsweg ist also in Wirklichkeit der Grenzweg des kurkölnischen Landes.“

Kräsweg heißt aber nicht etwa „Grenzweg“, sondern der Name ist weit tiefer. Wie ihr wißt, ist der Kirchenpatron unserer alten Pfarrei der hl. Pankratius, ein römischer Jüngling, der zur Zeit der Christenverfolgung um

seines Glaubens willen gemartert worden ist. Seit alter Zeit zog nun die große Pankratiuszugsprozession am Nordrande des Kirchspiels entlang. So erhielt der Weg den Namen „Pankratiuszugs“. Daraus ist dann, weil hier platt gesprochen wird, langsam „Kräszugs“ geworden. Der Kräszugs ist also der Pankratiuszugs.

Nun werdet ihr fragen wollen, warum denn nun ausgerechnet ein Weg, der den Namen des Schutzheiligen trägt, mit Hexen und bösen Geistern in Verbindung gebracht worden ist. Auch das ist verständlich. In der Vorstellung unserer Urväter waren nämlich die Hexen und Unholde aus der vorchristlichen, noch heidnischen Zeit nicht tot, sondern hatten sich in die Schluchten der Erde verkrochen. Da hausten sie nun und warteten, bis sie zurückkommen könnten.

Von dem Kirchspiel des hl. Pankratiuszugs, so meinten die Vorfäter, sollten sie jedoch wenigstens fernbleiben. Pankratiuszugs hatte schon als Jüngling mannhaft wider Tod und Teufel gekämpft und würde nun gewiß auch den Waffengang gegen die heidnischen Unholde aufnehmen können. So trug man in feierlichem Umgang die Reliquien des Heiligen über den Schnadeweg, der nach Norden hin das Kirchspiel begrenzte. War's Wunder, wenn recht bald die Auffassung aufkam, dieser Weg müsse „Pankratiuszugs“, „Pankräszugs“ oder „Kräszugs“ heißen? . . .

Die Hörer, wir alle, saßen versunken da. Was nachher noch gesprochen wurde, weiß ich nicht mehr. Ich entsinne mich aber, daß auf dem Heimwege und auch spät am Abend in der Wirtsstube viel und heiß geredet wurde. Niemand wollte die Entzauberung der Heimat für wahr haben.

Da wurde von Hexen und Zwergen und Unholden so viel berichtet, daß es uns Jungen, die bescheiden in der Ecke saßen und lauschten, heiß und kalt in Schauern über den Rücken lief und wir fest davon überzeugt waren, daß es mit dem Grügeln und Spuken am Kräszugs doch seine Richtigkeit habe.

Und so lebt in den Dörfern der Heimat dieser Glaube auch heute unentwegt weiter, nicht verblaßt, nicht verschüttet, da und dort vielleicht ein wenig überdeckt durch die Unruhe der Zeit. Wenn aber die langen Abende kommen, wenn die Nebel über die Haar gehen und die Fernsicht verdecken, dann leben in den Stuben der alten Bauernhäuser die Geschichten vom Kräszugs wieder auf, und ist gleich niemand gewesen, dem selber ein Abenteuer begegnet wäre, so bedeutet das nichts; die Überzeugung, daß es am Kräszugs nicht richtig sei, bleibt bestehen, so lange die Seele des Tal- und Haarbauern die inneren Geheimnisse sucht und auch in ihnen sein zweites Leben lebt.

Der finanzielle Beitrag ist wichtig!

Es gibt nicht wenige Mitglieder, die durch Zeit und Mittel, die sie für die Arbeit des Vereins zur Verfügung stellen, einen nicht geringen Beitrag leisten.

Doch der finanzielle Beitrag ist ebenfalls wichtig. Für die Mitglieder, die dem Verein eine Berechtigung zum Bankeinzug gegeben haben, ist der Jahresbeitrag 1986 (10,- DM, Ehegattenmitglieder 5,- DM) bereits eingezogen worden.

Wir bitten alle übrigen Mitglieder ihren Beitrag, soweit dies noch nicht geschehen, umgehend auf das

Konto 552 844 (BLZ 414 514 85) bei der Sparkasse Möhnesee zu überweisen.

Bei Überweisung von Spenden ist dies besonders zu kennzeichnen (Spende bzw. Zweck der Spende).

Spendenquittungen können ausgestellt werden.

Ein Brief vom Bischof

Der Heimatverein Möhnesee hat anlässlich der Osterausstellung 1986 eine Spende von 10.000,-DM an den Bischof Elias Mutale von der Diözese Kasama in Zambia überwiesen.

ARCHDIOCESE OF KASAMA

Archbishop's House
P.O. Box 143, 410 143
KASAMA,
Zambia Africa.

Phone: 22 12 45

Herrn Otto Mantel
Zur Mühle 2
4773 Möhnesee - Guerne

2. Juni 1986.

Sehr geehrter Herr Mantel,
Liebe Mitglieder des Heimatvereins,

Nach langer Abwesenheit bin ich endlich wieder in Kasama angekommen wo ich die große Überraschung, die Nachricht von dem Erloos Ihrer Muehen, Arbeit und Liebe erhielt. Herr Kinkelbick hat sehr ausführlich ueber Ihre Arbeit und die Ausstellung geschrieben und mit Zeitungsausschnitten dokumentiert. Ich habe alles mit grossem Interesse gelesen.

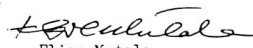
Ich war sehr beeindruckt von der Selbstlosigkeit, die so sehr auf den anderen bedacht ist. Sie haben Jugendliche fuer das Project begeistern koennen und damit sie auch in den Dienst der Naechstenliebe gestellt. Sicherlich wird es Sie da besonders interessieren, dass der Erloos der hiesigen Jugend zu Gute kommt. Jugendliche, die hier das Glueck haben die Schule zu besuchen und sogar dann auf die hoehere Schule zu gehen erleben die bittere Enttauschung, dass das Gelernte nicht angewandt werden kann. Hier gibt es keine Industrie, keine Arbeitsstellen, da das Land noch groessten Teils unterentwickelt ist. Die Sorge um die Jugend und ihre Zukunft ist daher gross.

Von der Diözese und mit Hilfe unserer Deutschen Wohltäter haben wir eine Schreinerei ins Leben gerufen wo wir Jugendliche fuer 2 Jahre in den Beruf einfuehren. Das gibt ihnen dann ein Sprungbrett ins Leben. Ihr Erloos wird es uns ermoeeglichen weitere Werkzeuge zu schaffen, die dann den Kursteilnehmern in der Ausbildung helfen. Ihre Hilfe ist also eine Direkthilfe fuer viele Jahre und fuer viele Jugendliche. Moege Gott es Ihnen lohnen.

Nochmals ganz herzlichen Dank Ihnen, aber auch Ihren Lieben, die Ihnen erlaubten Ihre Zeit in diesen Dienst zu stellen.

Ich erteile Ihnen meinen bischoeflichen Segen und gruesse Sie in Dankbarkeit.



Ihr

+Elias Mutale
Archbishop of Kasama.

Heimatchronik aus dem Sommerhalbjahr 1986

25. 03. 1986 Im Alter von 73 Jahren starb der Zahnarzt Franz Mühlenberg aus Körbecke. Als aktives und beliebtes Mitglied im Heimatverein Möhnesee hat er als Wanderwart seit dessen Bestehen unzählige Wanderungen mit seinen treuen Wanderfreunden in der näheren und weiteren Heimat durchgeführt.
12. 04. 1986 Die Wogen der Begeisterung des Publikums schlugen hoch, als eine erstklassige Premiere des Dilettanten-Vereins Wamel mit dem Stück „Das Haus in Montevideo“ auf dem bis zum letzten Platz gefüllten „Dachboden“ in der Wameler Schützenhalle über die Bühne ging. Der Dank aller Besucher galt den 26 Akteuren und besonders der Regisseurin Waltraud Latken.
20. 04. 1986 Genau vor 50 Jahren am Weißen Sonntag, dem 20. 04. 1936, wurde das Möhneseegebiet mit dem angrenzenden Sauerland von einer verheerenden Schneekatastrophe überzogen, die noch vielen älteren Menschen in Erinnerung ist. Alte Fichten im Arnsberger Wald zeugen mit ihren damals abgebrochenen Kronen noch heute von den Schneemengen, die eine Höhe von 1,20 mtr. erreichten.
20. 04. 1986 Eine Bronze-Skulptur von Robert Ittermann – ein sitzendes Mädchen – wurde im Lunapark von Völlinghausen durch Bürgermeister Heinz-Josef Luhmann feierlich enthüllt. Der Bildhauer Robert Ittermann wäre am 1. April 1986 hundert Jahre alt geworden.
24. 04. 1986 Die beiden Dörfer Buecke und Hewingsen innerhalb der Großgemeinde Möhnesee haben erfreulicherweise beschlossen, sich am diesjährigen Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zu beteiligen.
22. 04. 1986 Der Gemeindewehrführer Hermann Heifort konnte bei der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Möhnesee eine beeindruckende Bilanz für das Jahr 1985 vorlegen. Die 223 aktiven Feuerwehrmänner in der Gemeinde opferten über 13000 Stunden ihrer Freizeit für die Wehr, die 107 mal zum Einsatz gerufen wurde.
26. 04. 1986 Ein neues, mit einem 50Ps-Außenbordmotor ausgerüstetes Rettungsboot wurde von der DLRG Unna, die für die Sicherheit auf dem Möhnesee verantwortlich ist, in Dienst gestellt.
03. 05. 1986 Der Heimatverein Möhnesee startet seine diesjährige Baumpflanzaktion, bei der aus dem Bestand des Pflanzgartens des HVM auf der Günner Hude in verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Möhnesee an geeigneter Stelle etliche Bäume die Dorfbilder verschönern sollen.

25. 05. 1986 Die St.-Pankratius-Schützenbruderschaft Körbecke feierte 375 Jahre ihres Bestehens. Eine illustrierte Festschrift und ein farbenprächtiger Festumzug, an dem 14 eingeladene Vereine teilnahmen, unterstrichen dieses glanzvolle Ereignis.
06. 06. 1986 Zu einer Informationsfahrt zum Steinhuder Meer im Niedersachsenland hatten sich Vertreter der Gemeinde Möhnesee, der Kreisverwaltung Soest, des Ruhrtal-Sperren-Vereins, des Verkehrsvereins Möhnesee, des Heimatvereins Möhnesee, der Polizei und des Gaststättenverbandes bei stürmischem und regnerischem Wetter aufgemacht, um dort Parallelen zu einer Lösung zu suchen, wie auch am Möhnesee die Konflikte zwischen den Ansprüchen der Erholungssuchenden und des Naturschutzes besser in Einklang gebracht werden können.
12. 06. 1986 Die ersten Ergebnisse einer „Mängelanalyse“, die von der Gesellschaft für Landentwicklung aus Düsseldorf in den verschiedenen Ortsteilen der Gemeinde Möhnesee durchgeführt wurde, liegt jetzt vor. Sie wurde im Haus des Gastes zu Körbecke den Ortsvorstehern, Vertretern von Vereinen und dem Gemeindedirektor Korte überreicht. Sie weist neben den Mängeln auch Vorschläge auf, wie einzelne Dörfer in ihrer Baustruktur noch besser in die umliegende Landschaft eingebunden werden können.
26. 06. 1986 Nachdem das Bauprojekt eines Aldi-Großmarktes in Körbecke schon seit geraumer Zeit im Gemeinderat, in den Parteien, von allen betroffenen Geschäftsleuten vor Ort und von der Bevölkerung in Wort und Schrift in der Öffentlichkeit heftig und kontrovers diskutiert worden war, wurde es jetzt endgültig vom Gemeinderat Möhnesee abgelehnt.
03. 07. 1986 Bei einem Bundeswettbewerb für DRK-Rettungsschwimmer konnte die Möhneseeemannschaft, die für den Landesverband Westfalen-Lippe startete, unter 19 teilnehmenden Mannschaften einen hervorragenden fünften Platz erringen.
05. 07. 1986 Aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Zweckverbandes „Naturpark Arnsberger Wald“ hat der SGV eine Sternwanderung von verschiedenen Ausgangspunkten gestartet, deren Endziel das Bibertal bei Rüthen war.
18. 07. 1986 Über die ständig verschmutzten Straßen im Bereich der Berliner Bodendeponie, die eine große Gefahr für den dortigen Verkehr bilden, wird von der Gemeinde Möhnesee gegenüber dem Kreis Soest schon seit langer Zeit Klage geführt. Der Kreis Soest kam jedoch Aufforderungen nach einer Reifenwaschanlage bisher nicht nach.
27. 07. 1986 Auch das zweite „Körbecker-Brückenfest“ konnte keine große Freude und Zustimmung aufkommen lassen. Die Be-

sucher waren ziemlich verärgert, weil sie schließlich nicht zum See gekommen waren, um dort Kirmesrummel zu erleben. Gerade das Wasserprogramm mit seinen angekündigten Attraktionen war ausgefallen.

- 30.07.1986 Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Lions Club International im Landheim des Archi-Gymnasiums in Delecke sein internationales Jugendlager. Jugendliche aus Schweden, Italien, Portugal, Türkei, Finnland, Israel, Amerika, England, Dänemark und natürlich Deutschland genossen 14 Tage die Annehmlichkeiten des Möhnesees.
- 31.07.1986 Durch die Einstellung des Dipl.-Sportlehrers Klaus Scholven ist es möglich, den Gästen am Möhnesee ein umfangreiches Sportprogramm unter dem Motto „Mach mit, leb mit!“ anzubieten.
- 02.08.1986 Jürgen Klahn von der Ruhrtalsperren-Verwaltung Möhnesee hat zur besseren Unfallrettung auf dem Möhnesee einen Lageplan entwickelt, der bei Alarmierung der Rettungsmannschaften und der Feuerwehr durch präzisere Angaben über die jeweilige Unfallstelle schnellere Hilfe gewährleistet.
- 09.08.1986 Nachdem die Jugendherbergen lange Jahre in einer „Wohlstandsgesellschaft“ nicht mehr recht gefragt waren, hat sich dieses jetzt wieder geändert. Das kann auch der Jugendherbergsvater Bruno Droste von der zwischen Wasser und Wald ideal gelegenen Jugendherberge am Südufer des Möhnesees bestätigen. Augenblicklich werden dort 200 Gäste versorgt. Für die kommenden Herbstferien ist die Herberge schon jetzt ausgebucht.
- 18.08.1986 Joachim Hellmich vom Westfälischen Yachtclub Delecke und Andreas Gerlach vom Yachtclub Möhnesee holten bei den Junioren-Europameisterschaften der Starbootsegler unter 33 Konkurrenten aus zehn Nationen den Siegertitel.
- 05.09.1986 Die Münchener Familie Waldmann, die am Stand der Möhneseeegemeinde im Frühjahr auf der Internationalen Tourismusbörse in Berlin einen einwöchigen Aufenthalt gewonnen hatte, weilte im „Haus Waldsee“ am Südufer in Stockum. Die Familie aus München war von dem herrlichen Möhnesee sehr begeistert.
- 13.09.1986 Zu dem alle zwei Jahre von der Gemeinde Möhnesee durchgeführten Schnadegang hatten sich rund 160 natur- und heimatverbundene Bürger eingefunden. Die Wanderstrecke verlief entlang der Grenze der Gemeinde Möhnesee zwischen Wippringsen und Berlingsen, wobei am Kressweg der traditionelle Schnadestein gesetzt wurde.
- 18.09.1986 Bei der Siegerehrung für die erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Blumenschmuckwettbewerb 1986

konnten Bürgermeister Luhmann und Gemeindedirektor Korte im Haus des Gastes in Körbecke Geldprämien und Preise überreichen. Im Bereich Vorgarten erlangten Gudrun Folkert Terveer aus Wamel den ersten, Christiane Elkemann aus Körbecke den zweiten und Inge Britten ebenfalls aus Körbecke den dritten Preis. Für die schönste geschmückte Hausfassade wurde Hermgilde Jürgens aus Völlinghausen mit dem ersten, Elisabeth Petersmann-Roh mit dem zweiten und Claudia und Jürgen Veith aus Völlinghausen mit dem dritten Preis ausgezeichnet.

- 26.09.1986 Nach langem Hin und Her hat die Gemeinde Möhnesee das „Feriendorf Wamel“ für 600 000 DM vom Kreis Soest erwerben können. Die zukünftige Nutzung und Ausgestaltung dieses mit einigen Ferienhäusern bebauten Gelände soll nun im Gemeinderat in aller Ruhe erörtert und geplant werden.

Heinz Wittkamp

Düörgemaise

Düörgemaise, kennt ui dat?

Recht vüör Westfolen ies dat wat.
Ower loider was dat guerre eäten
no'm oisten kruige gans vergiäten.
Wai att dat gemaise no düöroin,
nai, kuoket wo(r) all's, ower alloin.
Bläoß Kottlett un bron droft et suin,
düöroin, nai, säo wat was nit fuin!
Düöroin, dat derwe, leck're eäten
dat was vüör liuter stolt vergeäten.
Ower do het dai oiste kruig näo'n wunner don
denn bolle dait sik joider schlon
dien ballich vull striepmaus, siuermaus un bäonen
denn dat alloin dait'n Westfolen läonen.
Wann näo tiufeln sint drin un speck,
dat meket dat eäten oist no recht.
Fälet äok dat floisk; miet oinen knuoken
kamme et äok un billich kuoken.
De tuit vergenk: Düörgemaise, ick kann et nit vergeäten,
de luie ower wet vandage bläoß franßoisk eäten.

Willi Krift

Heimatslied.

Dort unten in dem Tale,
Wo hell die Möhne rauscht,
Hab' ich als Kind gar selig
Der Mutter Wort gelauscht.

Dort war ich froh und glücklich
Im lieben Elternhaus,
Es zog mich kein Verlangen
In Gottes Welt hinaus.

Nun wird mein Heim verschwinden,
Zu meinem tiefen Weh
Das grüne Tal versinken
In einem weiten See.

Dann muß ich Ärmel scheiden
Dem alten, trauten Herd
Und suchen, wo der Himmel
Ein neues Glück beschert.

Doch nein, wie könnt ich trennen
Mich von der Heimat Au'n,
Will nah der alten Stätte
Ein neues Heim erbaun.

Kann nicht den Ort verlassen,
Wo Gott mir's Leben gab,
Wo süß entfloß die Jugend,
Wo nah der Eltern Grab.

Wo auf der Väter Erbe
Ich stets zufrieden saß,
Und fröhlich mit den Lieben
Mein Stücklein Brot ich aß.

O, noch in späten Tagen
Werd ich gar manches Mal
Hinschauen auf die fluten
Im lieben Mohnetal.

Und denken voller Wehmut
An manche schöne Stund
In meiner alten Heimat,
Im dunklen Wellengrund.

Körbecke, im August 1908.
Lehrer B. Reinold, Wamel a. d. Möhne.



Anmerkung: Melodie „Dort unten in der Mühle“

Auskünfte erteilen die Vorstandsmitglieder

VORSTAND

Otto Mantel, Vorsitzender Zur Hude 9, 4773 Möhnesee-Günne	02924 / 7380
Prof. Dr. Wilfried Stichmann Engernweg 2, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 7660
Franz Kuschel Graf-von-Galen-Straße 1, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 7981
Edgar Schmidt Lendringser Straße 5, 4773 Möhnesee-Berlingsen	02924 / 5550
Fritz Schwarzkopp, Geschäftsführer Seeblick 12, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 422

KASSENWART

Fritz Schwarzkopp (kommissarisch bis zum 31. 12. 1986) Martin Moers (ab 1. 1. 1987) Zum Löwerholz 12a, 4773 Möhnesee-Völlinghausen	02925 / 1708
--	--------------

SCHRIFTFÜHRERIN

Frau Käthe Richter Möwenstraße 7, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 7449
---	--------------

ERWEITERTER VORSTAND

ARBEITSKREIS GESCHICHTE UND BRAUCHTUM

Wilhelm Krift Eckesstraße 9, 4773 Möhnesee-Günne	02924 / 5531
---	--------------

PLATTDEUTSCHER ARBEITSKREIS

Josef Balkenhol	02924 / 5190
-----------------	--------------

PRESSE / WANDERWART

Heinz Wittkamp Gotenweg 17, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 1040
---	--------------

KÜNSTLERKONTAKTE

Gabriele und Helmut Winkin Gotenweg 6, 4773 Möhnesee-Körbecke	02924 / 7513
--	--------------

GESCHÄFTSSTELLE

Heimatverein Möhnesee e. V.
Hospitalstraße 2, Postfach 59
4773 Möhnesee-Körbecke

Sprechzeit jeden Donnerstag von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr

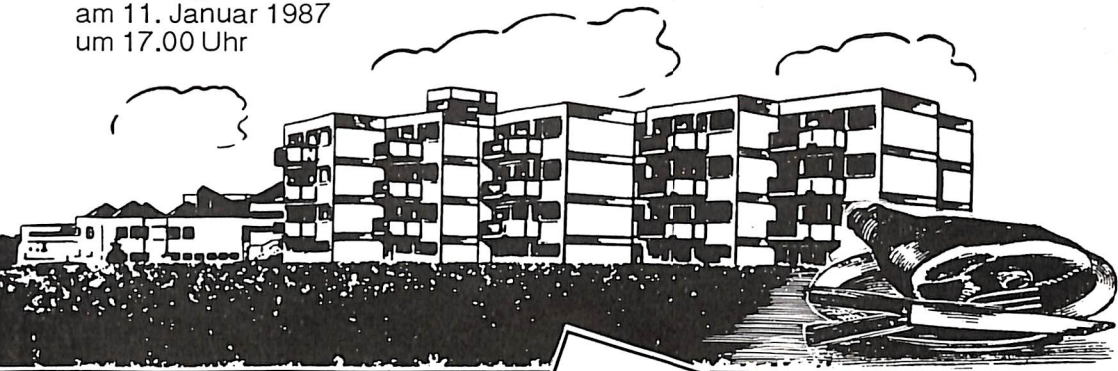
Bankverbindung:

Sparkasse Möhnesee Kto. 552844 (BLZ 41451485)

Einladung zur Jahres- hauptversammlung

des Heimatvereins Möhnesee e. V.
im Heinrich Lübke Haus
in Brüningsen
am 11. Januar 1987
um 17.00 Uhr

Vortrag von Prof. Dr. Wilfried Stichmann
„Verbesserung des Erholungswertes am
Nordufer des Möhnesees“
Bericht des Vorstandes
Ein Bildbericht aus dem Vereinsleben des
Heimatvereins (von Heinz Wittkamp)
Westfälisches Büfett
Geselliges Beisammensein
Die Veranstaltung wird durch Musik-
beiträge und Volkstanzeinlagen
eingerahmt.

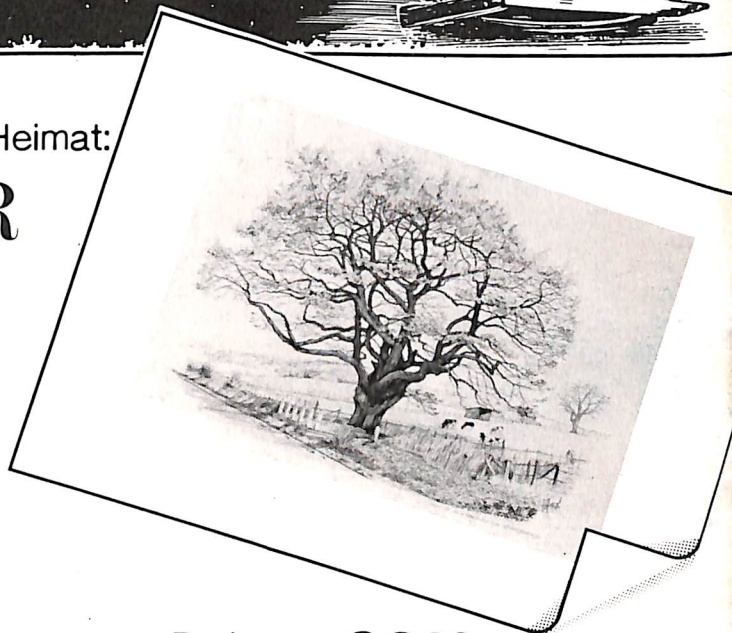


Der Kalender
mit Bildern unserer Heimat:

VON DER MÖHNE BIS ZUR BÖRDE '87

12 Kalenderblätter
mit Deckblatt
im Format 31 x 42 cm

nach Zeichnungen von
Burkhard Humpert



zum Preis von **26,80**

Im Buchhandel erhältlich
(ebenfalls bei der Jahreshauptversammlung
des Heimatvereins am 11. Januar 1987)